



**Gedanken zum 1. Sonntag nach Trinitatis, 14. Juni 2020**  
von Pastorin Anja Jäkel

Dieser Sonntag richtet den Blick auf den Nächsten:  
*„Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt,  
dass der auch seinen Bruder und seine Schwester liebt.  
Gott ist die Liebe. Und wer in der Liebe bleibt,  
der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1. Joh. 4,21 + 16b)*

**BIBELTEXT:** *Apostelgeschichte 4, 32-37*

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

**GEDANKEN DAZU**

Viele kennen und lieben Ekel Alfred aus der Kultserie „Ein Herz und eine Seele“. Dabei sind Alfred, seine Frau Else, Tochter Rita und Schwiegersohn Michael nun gerade nicht ein Herz und eine Seele.

Vor allem Alfred zieht über alles Mögliche her, nörgelt an seiner Frau herum, weiß alles besser. Immer geht irgendetwas schief. Doch durch die Überzeichnung der Personen gibt es viel zu lachen. Gleichzeitig wird mit Witz auf Fehlverhalten und überholte Einstellungen aufmerksam gemacht.

„Ein Herz und eine Seele“ – als ich diese Worte in unserem heutigen Bibeltext las, musste ich sofort an Ekel Alfred denken. In der jungen Gemeinde in Jerusalem, die mit diesen Worten beschrieben wird, geht es jedoch völlig



anders zu als in dem Reihenhaus der Tetzlaffs. Von ihr heißt es stattdessen: *„Auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.“* Und wer Land oder Häuser hatte, verkaufte sie. Das Geld dafür bekamen die, die es nötig hatten.

Lukas schildert hier ein Idealbild von Kirche. So sollte Kirche sein: ein Herz und eine Seele, einer für alle und alle für einen, geprägt vom Geist der Liebe. Von einer solchen Kirche geht eine große Kraft aus. Sie ist ansteckend, begeisternd, Gottes Gnade ist in ihr zu spüren. So sollte Kirche sein.

So sind wir allerdings nicht. Das wird „der“ Kirche ja auch immer wieder vorgeworfen: ‚Ihr lebt eure eigenen Glaubensideale nicht. Ihr predigt Wasser und trinkt Wein. Kirche ist reich. Aber Gebäude oder Land verkaufen, um damit anderen finanziell zu helfen, tut ihr nicht.‘ Die Kritiker haben damit Recht. Es gibt zahlreiche Verfehlungen von Kirchen. Wir scheitern als Gemeinde und auch als einzelne an diesem Ideal, das uns Lukas mit seiner Schilderung ins Herz pflanzen möchte.

Auch damals, in den Anfängen der jungen Kirche, war nicht alles ideal. Wer etwas weiter liest, erfährt, dass nicht alle großzügig ihren Besitz wie Barnabas verkauften und das ganze Geld zur Verfügung stellten. Direkt im Anschluss erzählt Lukas die Geschichte

von Hananias und Saphira. Auch die beiden verkaufen einen Acker, um andere zu unterstützen, doch heimlich behalten sie einen Teil des Erlöses für sich. Wären sie ehrlich gewesen und hätten offen gesagt: wir möchten ein wenig als Notgroschen für uns behalten, wäre wahrscheinlich nichts passiert. So fanden beide wegen ihrer Heuchelei den Tod (Apg. 5, 1-11). Und aus den Paulusbriefen wissen wir, dass der Verkauf allen Hab und Guts auch negative Folgen haben kann. Die Gemeinde in Jerusalem hatte zwar großen Zulauf, war aber bald verarmt. So bat der Apostel Paulus andere Gemeinden um eine großzügige finanzielle Unterstützung der Jerusalemer Christen (1. Kor. 16, 1-4).

Jetzt könnte man also sagen: Nette Geschichte, schöne Utopie. Aber für das wirkliche Leben taugt diese Idealbeschreibung von Kirche nicht. Zu realitätsfremd. Und sogar die Bibel weiß, dass das Experiment der Gütergemeinschaft gescheitert ist.

Das stimmt schon. Und doch hat die Erzählung eine wichtige Funktion. Sie stellt uns unbequeme Fragen:

*Wie hältst du es eigentlich mit Besitz?*

*Was brauchst du zum Leben, auf wie wieviel kannst du verzichten?*

*Wieviel hättest du gern als Reserve zur Vorsorge für Notfälle, um dich sicher zu fühlen?*

*Welchen Stellenwert hat für dich Vermögen?*

Besitz kann Menschen auch in Besitz nehmen. Denken und Handeln bestimmen. Da ist unser heutiger biblischer Text ein konstruktiver Störfaktor.

Er sorgt dafür, das eigene Verhältnis zu Besitz und Geld zu hinterfragen. Und er weitet den Blick: Hilfe wird nicht nur der eigenen Familie gewährt, sondern allen Gemeindegliedern. Auch denen, die vorher fremd waren, aus einer anderen Gesellschaftsschicht stammen, vielleicht sogar einer anderen Religion angehören. Von Abschottung keine Spur.

„Gott ist die Liebe“ heißt es im 1. Johannesbrief. Diese Liebe trägt und prägt unser Leben. Als geliebte Kinder Gottes können und sollen wir diese Liebe weitergeben. „Ein Herz und eine Seele sein“ – nicht nur untereinander, sondern vor allem auch mit Gott.

## **ETWAS TUN**

Mache Dir Gedanken über die Fragen, die dieser Text stellt. Rede mit Deinem Partner, Deiner Partnerin darüber.

### **LIED** **Wo Menschen sich vergessen** (Lebensweisen 85)

1. Wo Menschen sich vergessen,  
die Wege verlassen und neu beginnen, ganz neu,  
da berühren sich Himmel und Erde,  
dass Frieden werde unter uns,  
da berühren sich Himmel und Erde,  
dass Frieden werde unter uns.
2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken  
und neu beginnen, ganz neu,  
da berühren sich Himmel und Erde, ...
3. Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden  
und neu beginnen, ganz neu,  
da berühren sich Himmel und Erde, ...

*Text: Thomas Laubach, Musik: Christoph Lehrmann*

## **GEBET**

Sprich aus, was Dich jetzt beschäftigt,  
was Dir nachgeht an Gedanken, was Dich berührt hat.  
Danke für das, was Du wahrgenommen hast.

*Vielleicht magst Du auch mit diesen Worten beten:*

Gott, ich danke Dir für diese Zeit in Deiner Gegenwart.

Ich danke Dir für alles, was sich mir gezeigt hat.

Ich halte es Dir hin.

Lass es mir und Deiner Welt zum Segen werden. Amen.

## **Vater unser im Himmel**

## **SEGEN**

Gott, segne und behüte mich,

begleite mich mit deiner Liebe, die trägt und fordert.

Lass dein Angesicht leuchten über mir und sei mir gnädig,

denn deine Güte schafft neues Leben;

wende dein Angesicht mir zu und schenke mir Heil und Frieden. Amen.